



JOSEF NIGG, Blumenstück, 1809
Porzellan, 28,5 x 38 cm

ein von Akademieprofessoren unterzeichnetes Gutachten das guthieß – wenn auch mit Vorbehalt. Zwar entspräche das Bild „in botanischer Sicht allen Anforderungen“, die „Wirkung des Ganzen“ sei aber weniger genügend, vor allem durch die zu genaue Nachahmung der Natur. Diese Einschätzung wundert nicht, wenn man bedenkt, dass zu den Gutachtern zwei Blumenmaler, Franz Xaver Petter und Franz Xaver Gruber, gehörten, deren Bouquets ganz andere Ansprüche befriedigten.¹⁶ Die Aufgabe, alles „unter einen Hut“ bringen zu müssen, hat Knapp mit Bravour gelöst, denn fachlich versierte Botaniker mussten ebenso zufriedengestellt werden wie einfache Blumenliebhaber. In diesem Kunstwerk steckt noch die Tradition barocker Huldigungen des 18. Jahrhunderts, es ist außerdem auch ein patriotisches, ein „vaterländisches“ Werk, da es den verdienstreichen holländischen Botaniker ehrt, der längst für Österreich vereinnahmt worden war. Darüber hinaus muss man „Jacquins Denkmal“ auch als Apotheose der Wissenschaft sehen, als späte Demonstration aufgeklärten Denkens. Wenn man die auf der Hand liegende Frage nach der Positionierung dieses Gemäldes in der europäischen Malerei der Zeit stellt, wird man in Paris fündig, wo im Umfeld der Brüder Gerard und Cornelis van Spaendonck auch andere flämische Blumenmaler arbeiteten, unter ihnen Jan Frans van Dael (1764–1840). Dieser schuf mit dem Gemälde „Le Tomebau de Julie“ (1801/02) ein Werk, das typisch ist für eine Gewohnheit, Erinnerungen

16 Weitere Gutachter waren zwei Professoren der Historienmalerei. Vollständig zit. in: Ausst. Kat. Wien 1976, S. 30

17 Musée des Beaux Arts, Tourcoing, S. van Boven, Segal, 1980, S. 194

18 W. Prohaska, Das geistliche Stilleben. Blumenkränze und Girlanden, in: Ausst. Kat. Wien 2002, S. 320 ff.

und Ehrungen in Form von Gemälden mit Inschriften oder mit dem Porträt der betreffenden Person auf Reliefs oder Stelen, umrankt von Blumengirlanden zu malen (Abb. S. 48). Stichreproduktionen von vergleichbaren Werken waren gewiss im Umlauf. Noch 1830 schuf der Flame Antoine Chazal (1793–1854) ein großes Blumenbild als Hommage an Gerard van Spaendonck.¹⁷ Einige Wiener Maler haben diesen Bildtypus religiös umgemünzt in die Biedermeierzeit weitertradiert und bezogen sich damit auf flämische Meister aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts wie Jan Brueghel d. Ä., Peter Paul Rubens, Daniel Seghers oder Anton van der Baren, deren Werke in der Kaiserlichen Gemäldegalerie in größerer Anzahl zu sehen waren.¹⁸

Neben den Tausenden von aquarellierten Blättern hat Knapp nicht allzu viele Ölbilder geschaffen. Das Bild mit den Hyazinthen war sicher die Bestellung eines Liebhabers dieser hochgeschätzten Blume, die im 18. Jahrhundert in Holland einen „boom“ erlebt hatte (Abb. S. 51). Sträuße,



JOSEF NIGG, Vase, 1817
Porzellan, H. 44 cm